



Herzflimmern

Stephanie Vonwiller

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Herzflimmern

Stephanie Vonwiller

1 „Die Stadt ist faszinierend, Vera. Die musst du sehen“,
2 hatte ihre Freundin vor Kurzem auf sie eingeredet. Vielleicht
3 lag es an der euphorischen Art Renates, die Vera aus ihrer
4 Melancholie herausgerissen hatte.

5 Der Unfalltod ihres Mannes vor einem Jahr lies sie in ein
6 tiefes Loch fallen. Seitdem konnte sie sich für nichts
7 begeistern. Ihr Leben erschien sinnlos und leer. Sicher, an
8 guten Tagen sagte sie sich, dass der Tod eines geliebten
9 Menschen nicht das Ende bedeutete, aber diese Tage waren
10 selten.

11

12 Renate hatte ihr jahrelang gepredigt, dass es verkehrt war,
13 nur Hausfrau und Mutter zu sein. Seit die Kinder aus dem
14 Haus waren und ihr eigenes Leben führten, war Veras
15 einziger Lebenszweck, die Pflege von Haus und Garten
16 gewesen. Und sich um ihren Mann zu kümmern, wenn dieser
17 nach einer Geschäftsreise müde nach Hause kam. Ihr hatte
18 das stets gereicht und all die Jahre, verstand sie nicht, warum
19 Renate das nicht genauso sah.

20 Jetzt wünschte Vera sich, sie hätte auf ihre Freundin
21 gehört. Doch dazu war es zu spät. Sie hatte verlernt, auf
22 Menschen zu zugehen und bei den wenigen Malen, als
23 Renate sie abends zum Weggehen überredete, hatte sie sich
24 immer fehl am Platz gefühlt. Was sollte sie zwischen all den
25 fremden Menschen, die in den Nachtstunden durch die Bars
26 strömten, um ihrem Alltag zu entfliehen, oberflächliche
27 Gespräche führten und herzlich wenig an einem emotionalen
28 Wrack wie ihr interessiert waren?

29 „Du musst wieder eine Beziehung eingehen“, hatte
30 Renate öfters zu ihr gesagt. Aber das war ausgeschlossen!

1 Vera konnte sich nicht vorstellen, jemals wieder einen Mann
2 so zu lieben wie Bernd. Zwanzig Jahre glückliche Ehe konnte
3 sie nicht einfach vergessen.

4 Jetzt aber, da Renate eine Reise gewonnen hatte, diese
5 aber aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten konnte,
6 hatte sie sich einen Ruck gegeben und war an ihrer Stelle
7 nach Rom geflogen.

8 Mit dieser Stadt hatte sie eine tiefe Verbindung. Hier hatte
9 sie Bernd das erste Mal getroffen. Vera absolvierte damals,
10 während ihres Studiums, ein Praktikum und Bernd war sie
11 eines Tages in einem der zahlreichen Cafés begegnet.

12 Als Geschäftsmann hatte er auch mit Händlern in Rom zu
13 tun und seine Geschäftsreisen führten ihn später noch immer
14 hierher. Vera selbst war seit dieser Zeit nicht mehr hier
15 gewesen. Bernd wollte ihr die Strapazen nicht zumuten,
16 zumal er hier auch kaum Zeit für sie hätte. Er hatte ihr ein
17 Wochenende in Rom mit ihm ganz allein versprochen, aber
18 der Tod hatte diesem Vorhaben einen Strich durch die
19 Rechnung gemacht. Und nun war sie alleine hier.

20
21 Vera hatte bereits einige Basiliken besichtigt und drückte,
22 zum ungezählten Male heute, die Auslösertaste ihrer Kamera.
23 Sie blickte auf Roms ältestes Gebäude: den Pantheon. Der
24 Anblick war atemberaubend. Wie ein riesiger Fels erschien
25 ihr der Tempel auf der Piazza della Rotonda.

26 Die Sonne tauchte den Platz in ein romantisches Licht.
27 Nachdem die Speicherkarte ihrer Kamera voll war,
28 verwöhnte sie sich in einem Straßenkaffee, in der Nähe der
29 spanischen Treppe, mit einer Erfrischung. Sie hatte an dem
30 letzten freien Tisch Platz genommen. Ihr Blick schweifte

1 über den Platz. Trotz der vielen Touristen um sie herum,
2 wirkte es beinahe magisch, hier zu sitzen. Sie sog die warme
3 Luft ein, schloss die Augen und reckte ihr Gesicht der Sonne
4 zu.

5 „Ist hier noch frei?“ Vera öffnete die Augen und nickte.
6 Sie setzte sich gerade auf dem Stuhl zurecht und beobachtete
7 den Mann, der ihr gegenüber Platz nahm.

8 Als er ihren deutschsprachigen Reiseführer auf dem Tisch
9 liegen sah, stellte er freudig fest: „Ah, aus Deutschland. Wie
10 gefällt Ihnen Rom?“

11 Vera lächelte und schob ihre Sonnenbrille ins Haar. „Die
12 Stadt ist faszinierend. Ich bin jeden Tag unterwegs und
13 entdecke immer wieder etwas Neues. Es ist kaum vorstellbar,
14 irgendwann alles gesehen haben zu können.“

15 Er lächelte. „Das geht mir bis heute so.“

16 Sie ließ ihren Blick über ihn streifen. Er mochte etwa in
17 ihrem Alter sein und hatte eine sympathische Ausstrahlung.
18 Von der Sonne gebräunt, ging er sicher als Italiener durch,
19 aber der deutsche Akzent entlarvte ihn. Veras italienisch war
20 ziemlich gut, da sie all die Jahre viel Geschäftskorrespondenz
21 ihres Mannes erledigt hatte, wenn dieser sich auf seinen
22 Reisen befand und die Zeit drängte.

23 Im Gespräch erfuhr Vera, dass er seit dreizehn Jahren für
24 den Vatikan als Lateinlehrer arbeitete. Er hieß Christian
25 Fechter. Seine seriöse und warme herzliche Art zogen sie an.
26 Vera, die seit dem Tod ihres Mannes sehr verschlossen
27 gewesen war, sprach mit einem Mal ganz offen über sich.
28 Wie viel Überwindung sie diese Reise gekostet hatte und wie
29 es dazu gekommen war, dass sie diese dann doch angetreten
30 hatte.

1 „Dann lieben Sie ihr Zuhause wohl sehr?“, folgerte
2 Christian.

3 „Ja, ich bin dort fest verwurzelt“, gab sie zu. „Ich kann
4 mir nicht vorstellen, in einem anderen Land zu leben.
5 Obwohl es hier wunderschön ist.“

6 Inzwischen war es dämmerig geworden, aber noch immer
7 angenehm warm. Der Sternenhimmel war zum Greifen nahe,
8 und von der Piazza hörte man die Straßenmusikanten.

9 „Es wird Zeit für mich zu gehen“, sagte Vera schweren
10 Herzens. „Ich habe in den nächsten Tagen noch viel vor.“ Sie
11 konnte sich nicht erinnern, sich so wohl gefühlt zu haben.
12 Und doch wusste sie, dass es nur ihre tiefe Sehnsucht war, die
13 sie seit dem Tod immer begleitete. Allein sein, war schwer
14 auszuhalten.

15 Christian begleitete sie wie selbstverständlich zu ihrem
16 Hotel. Zum Abschied reichte er ihr die Hand. Er hielt sie fest
17 und blickte sie einen Moment ganz seltsam an. Dann sagte er:
18 „Es war ein wunderbarer Nachmittag mit Ihnen. So gut habe
19 ich mich schon lange nicht mehr unterhalten. Wenn es Ihnen
20 Recht ist, würde ich Sie gerne auf einigen ihrer
21 Entdeckungstouren begleiten.“

22 Vera hatte insgeheim darauf gehofft, bedankte sich und
23 bot ihm spontan das Du an.

24 Was war los mit ihr? So kannte sie sich gar nicht. Was
25 doch ein wenig Urlaubsstimmung ausmachen konnte.

26

27 Am nächsten Morgen war Sie schon früh auf. Die Sonne
28 schien in ihr Zimmer und es versprach, wieder ein warmer
29 Tag zu werden. Seit Langem hatte Vera wieder Lust sich
30 hübsch zu machen und ließ sich lange Zeit im Bad.

1 Anschließend frühstückte sie auf der Hotelterrasse bevor sie
2 sich, noch früh am Morgen, mit Christian vor dem Forum
3 Romanum traf.

4 Während sie mit ihm fasziniert über den Platz der Tempel
5 und Gärten wandelte, erzählte er ihr begeistert von diesem
6 Odem der Geschichte. Durch den Titusbogen gelangten sie
7 später zum Kolosseum. Vera fühlte sich erschöpft durch die
8 Hitze und schlug eine Pause vor. Da es bereits auf Mittag
9 zuging, beschlossen sie, in einer nahe gelegenen Trattoria
10 einzukehren. Während des Essens gestand Christian ihr: „Ich
11 bin nie zuvor in diesen Gärten gewesen. Diesen Besuch hatte
12 ich mir immer für eine besondere Gelegenheit aufgehoben.“

13 Vera verstand, was er ihr damit sagen wollte. Eigentlich
14 war es verrückt. Sie kannten sich noch nicht einmal 24
15 Stunden. Ergriffen nahm sie seine Hand. Unfähig ein Wort zu
16 sagen, suchten ihre Augen seinen Blick. Er war ein
17 faszinierender Mann, aber ihr Herz war nicht frei, würde
18 vielleicht niemals frei sein. Sie wollte keine Hoffnungen in
19 ihm wecken. Christian verstand ihren Blick, er nickte traurig,
20 aber gleich darauf leuchteten seine Augen schon wieder. Er
21 wollte ihr doch noch so viel von seiner Wahlheimat zeigen.

22 Und es blieb ein wunderbarer Tag. Sie gingen zum
23 Trevi-Brunnen und in das berühmte Nudelmuseum.
24 Anschließend setzten sie sich wieder in ein kleines Lokal und
25 genossen in der Abendsonne eine Antipasti Platte mit frisch
26 gebackenem Brot.

27 Sie sahen sich von nun an häufig und es lag eine ganz
28 besondere Vertrautheit zwischen ihnen.

29 Nach einem Theaterbesuch, bei dem sie sich La Traviata
30 angesehen hatten, erinnerte sich Vera daran, dass sie

1 Christian in kurzer Zeit Lebewohl sagen musste. Ihr Urlaub
2 war fast zu Ende.

3 In der Nacht schlief sie nicht gut. Die letzten zwei
4 Wochen waren so besonders gewesen, so wunderschön leicht
5 und sorglos. Ihre Gedanken kreisten um die Frage, ob sie
6 einfach in Rom bleiben sollte. Aber so weit weg von der
7 Heimat zu leben? Nein, das konnte sie sich nicht vorstellen.
8 Ihre Kinder waren in Deutschland, ihre Freunde und
9 Verwandten. Hier kannte sie nur Christian.

10

11 Mit jedem Tag, der dem Ende näher kam, wurde sie
12 bedrückter. Christian! Er war der Mann, der ihr Herz zum
13 Flimmern brachte und ihrem Leben wieder einen Sinn geben
14 könnte. Immer wieder aber, sah sie das Bild ihres
15 verstorbenen Mannes vor sich. Sie hatten sich ewige Treue
16 geschworen. Das durfte nicht mit dem Tod enden. Dann
17 überkam sie jedes Mal ein schlechtes Gewissen. Als wäre sie
18 untreu, wenn sie an Christian dachte. Nein! Es war nicht
19 richtig. Nur weil nach der langen Einsamkeit jemand nett zu
20 ihr war, hieße das noch lange nicht, dass er Bernd ersetzen
21 könnte.

22

23 Christian spürte die Veränderung.

24 „Was ist mit dir, Vera?“, fragte er.

25 Sie waren morgens zur Sixtinischen Kapelle aufgebrochen
26 und befanden sich nun auf dem Monte Gianicolo. Der Hügel
27 in der Nähe des Vatikans galt von jeher als beliebtes Ziel für
28 Romantiker. Doch Vera nahm die Schönheit der Landschaft
29 kaum wahr. Mit zitternder Stimme sagte sie: „Ich werde
30 übermorgen nach Deutschland zurückfliegen, Christian.“

1 „Ja, ich weiß. Ich wollte die ganze Zeit mit dir reden.

2 Aber ehrlich gesagt, ich hatte nicht den Mut.“

3 „Worüber ...?“, fragte sie verwundert.

4 „Vielleicht, weil ich nicht sicher bin, wie du reagieren
5 wirst“, gestand er.

6 „Du kannst mit mir über alles reden“, ermutigte sie ihn.

7 „Nun, mein Entsendungsvertrag läuft in drei Monaten aus.

8 Ich habe die Möglichkeit, ihn um drei Jahre zu verlängern
9 oder nach Deutschland zurückzukehren.“

10 Vera's Herz schien für einen Moment stillzustehen.

11 „Zurück ... nach Deutschland? Möchtest du das denn?“

12 Er sah ihr tief in die Augen.

13 „Das hängt von dir ab, Vera. Ich möchte dich festhalten –
14 für immer. Aber ich weiß, dass du nicht hier leben möchtest.

15 Und ich würde dir ..., würde uns, gerne die Zeit geben heraus
16 zu finden, ob es eine Zukunft für uns zusammen gibt.“

17 „Aber du, du fühlst dich doch hier sehr wohl“, antwortete
18 Vera zweifelnd.

19 „Ja, schon – doch am wohlsten fühlt man sich mit
20 jemandem der einem etwas bedeutet. Der Ort ist dann nicht
21 entscheidend.“

22 Vera startete ihn an und brach dann in Tränen aus. Sie hatte
23 noch nie eine schönere Liebeserklärung erhalten. Sie stotterte
24 eine Entschuldigung, dass sie das nicht von ihm verlangen
25 würde, und rannte dann in ihr Hotel zurück.

26

27 Atemlos kam sie in der Hotellobby an. Sie straffte sich,
28 wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und begab sich zur
29 Rezeption.

30 „Meine Rechnung bitte. Ich reise morgen ab.“

1 „Einen Moment Frau Weber. Ich mache sie so gleich für
2 sie fertig.“ Der freundliche Mitarbeiter tippte ein paar Zeilen
3 in seinen PC und druckte ihr dann die Rechnung aus.

4 Während sie die Beträge überprüfte, tippte der Angestellte
5 auf die Adresse, die sie bei der Anreise eingetragen hatte.

6 „Sind sie verwandt mit einem Herrn Bernd Weber?“

7 Vera blickte erschrocken auf.

8 „Warum fragen sie?“

9 Freundlich antwortete der junge Mann: „Wir haben seit
10 vielen Jahren einen Stammgast Namens Bernd Weber. Er ist
11 hier immer mit seiner Frau abgestiegen. Gleiche Adresse.
12 Obwohl ... seit geraumer Zeit ist er nicht mehr hier
13 gewesen.“

14 Vera starrte ihn an, konnte nicht glauben, was sie soeben
15 gehört hatte. Sie schob wie mechanisch die unterschriebene
16 Rechnung zurück, drehte sich wortlos um und steuerte die
17 Aufzüge an.

18 „*Nur nichts anmerken lassen, Vera*“, sagte sie stumm zu
19 sich selbst.

20 In ihrem Zimmer angekommen, sank sie auf ihr Bett und
21 starrte mit ausdruckslosen Augen die Zimmerdecke an. Sie
22 hatte vermutet in Tränen auszubrechen aber zu ihrer
23 Überraschung konnte sie nicht weinen. Es war nur tiefe
24 Enttäuschung in ihr. Ein kleiner Moment stellte ihr
25 vergangenes Leben in Frage. Jahrelanges Vertrauen, das sie
26 Bernd entgegenbrachte, die Trauer und die Tränen des letzten
27 Jahres, alles umsonst. Er hatte sie betrogen, hatte
28 offensichtlich ein Doppelleben geführt. Sie hatte derweil die
29 Kinder groß gezogen und seine Wäsche gewaschen. Hatte
30 Verständnis gezeigt, als er ihr eines Tages von seiner

1 Impotenz erzählt hatte, die vermutlich durch den Stress
2 ausgelöst worden war. Auf ihren Rat doch den Job zu
3 wechseln hatte er nicht hören wollen. Er tat es doch für sie
4 und die Kinder. Alles Lüge!!!

5 Vera spürte eine unbändige Wut in sich aufsteigen. Wut
6 darüber, dass sich Bernd aus dem Staub gemacht hatte und
7 sie mit dieser Wahrheit alleine ließ. Er war sich so sicher
8 gewesen, dass sie es nie herausfinden würde. Darum hatte er
9 sie auch immer wieder getröstet, wenn sie den Wunsch
10 äußerte, er möge sie doch mit nach Rom nehmen. Und nun
11 war sie ausgerechnet in dem Hotel abgestiegen, in dem er mit
12 seiner Geliebten die Schäferstündchen verbracht hatte.

13 Vera sprang vom Bett auf. Und wenn sie es in diesem
14 Zimmer getrieben hatten? Sie spürte, wie ihr übel wurde. Sie
15 klopfte sich mit den Fäusten an die Schläfen. Nein, sie wollte
16 nicht darüber nachdenken.

17 „*Was bist du nur für ein Schaf gewesen?*“, fragte sie sich,
18 während sie ihre wenigen Sachen in die Reisetasche stopfte.

19 Keine Sekunde länger würde sie in diesem Hotel bleiben.
20 Lieber verbrachte sie ihre letzte Nacht auf dem Flughafen.

21

22 Vor dem Hotel winkte sie einem Taxi und ließ sich zum
23 Flughafen bringen. In der Halle herrschte hektisches Treiben
24 zwischen den ankommenden und den abfliegenden Touristen.
25 Vera ergatterte noch einen Platz in der Mitte einer Stuhldreiecke.
26 Ausdruckslos blickte sie die vorbeieilenden Menschen an. Da
27 waren Familien mit kleinen Kindern und junge Paare eng
28 umschlungen. Dazwischen Männer in Anzügen, die sehr
29 geschäftsmäßig in ihre Mobiltelefone sprachen. Sie wollte
30 sich nicht vorstellen, wie viele Bernds womöglich darunter

1 waren. Warum hatte sie in all den Jahren nur nichts gemerkt?
2 Hatte sie am Ende nur die Augen vor der Wahrheit
3 verschlossen, die Anzeichen nicht sehen wollen? Hatte es
4 denn überhaupt welche gegeben? Sie wusste keine Antwort
5 darauf. Und was noch schlimmer war, sie würde vermutlich
6 nie eine Antwort darauf finden.

7 Vera stellte sich vor, wie es wäre, wenn sie morgen wieder
8 in ihrem Haus angekommen wäre. In Gedanken lief sie die
9 Zimmer ab, strich mit der Hand über die Möbel, rückte die
10 Vorhänge zurecht. Der kleine Vorgarten würde dringend
11 gegossen werden müssen. Sie hatte zwar Renate gebeten,
12 aber ihr fehlte jegliche Ader für Pflanzen. Entweder ertränkte
13 sie die Blumen oder ließ sie vertrocknen. Letzteres schien
14 Vera wahrscheinlicher. Aber es war ihr gleichgültig. Die
15 Aussicht auf ihre Nachbarn zu treffen, die sie mit Fragen zu
16 ihrem Urlaub löchern würden, erschien ihr ebenfalls nicht
17 sehr verlockend. Die friedliche Reihenhaussiedlung, die zwei
18 Jahrzehnte ihr zu Hause gewesen war, hatte urplötzlich ihren
19 Reiz verloren. Ihr kamen auf einmal alle so spießig vor aber
20 wer wusste schon, was sich hinter den aufgeräumten
21 Vorgärten so alles abspielte. Ihr zu Hause gab es nicht mehr.
22 Es war mit Bernd gestorben, das wusste sie jetzt. Ihm war es
23 wichtig gewesen, dort hinzuziehen. Überhaupt hatte er immer
24 viel Wert darauf gelegt sich anzupassen. Ihm zuliebe hatte sie
25 sich gefügt. Doch sie wäre auch in einer kleinen
26 Stadtwohnung zufrieden gewesen. In mehr Anonymität, in
27 der man nicht immer alles mitmachen muss, was die
28 Nachbarn tun. Wo jeder Mensch sein kann, wie er ist, ohne
29 dafür verurteilt zu werden, dass er es nicht geschafft hat,
30 etwas selbst für das Straßenfest zu kochen, sondern schnell

1 noch etwas beim Fleischer besorgt hat. Diese Erfahrung aus
2 ihren Anfangszeiten in der Siedlung hatte sich tief in Veras
3 Inneres gebrannt. Bernd war damals sehr sauer auf sie
4 gewesen. Es könnte doch nicht angehen, dass sie es sich
5 bereits zu Beginn mit allen Nachbarn verscherzten.
6 Schließlich sei man aufeinander angewiesen.

7 Vera hatte das nie verstanden, aber auch hierbei war sie
8 Bernd blind gefolgt.

9 „*Eine dumme Gans bist du!*“, schalt sie sich im Stillen.
10 Sie würde das Haus verkaufen und in die Stadt ziehen. Neu
11 anfangen, alles hinter sich lassen, alles Vergessen. Das war
12 ein anderes Leben gewesen. Es sollte sie in der Zukunft nicht
13 mehr belasten. Vera war fest entschlossen.

14 Ein kleiner Stich ins Herz brachte ihre Gedanken zurück
15 nach Rom. Zurück zu Christian. Sie wäre gerne zu ihm
16 gegangen aber wie sah das jetzt aus? Erst hält sie ihm
17 Vorträge über ihre Treue und dann wirft sie alles über Bord
18 und wirft sich dem Nächstbesten an den Hals. Gut, das war
19 albern und übertrieben. Christian war nicht der nächstbeste,
20 aber es würde wohl so aussehen.

21 Nein, dazu war sie zu stolz. Außerdem war sie sich nicht
22 sicher, ob sie jemals wieder einem Mann vertrauen würde.
23 Was hatte Christian schon bewiesen? Er hatte schöne Tage
24 mit ihr verbracht, hatte ihr seine Liebe gestanden und sie
25 hatten sich ein paar Mal geküsst – Worte konnten aber leicht
26 gesprochen werden. Nichts davon gab Anlass zu glauben,
27 dass es so bleiben würde.

28 Vera erhob sich und steuerte auf einen kleinen Kaffeeshop
29 zu, als sich plötzlich eine Hand auf ihre Schulter legte und
30 eine bekannte Stimme zu ihr sagte: „Was um alles in der Welt

1 tust du hier? Dein Flieger geht erst Morgen.“

2 Vera drehte sich um und blickte geradewegs in Christians
3 Augen. Sie war so überrascht, dass kein Wort über ihre
4 Lippen kam.

5 „Vera? Was ist mit dir? Ich wollte dir im Hotel noch ein
6 Abschiedsgeschenk bringen, als man mir sagte, dass du
7 bereits ausgecheckt hast. Der Flughafen war das
8 Naheliegendste, was mir dann einfiel. Ich suche sicher schon
9 eine Stunde nach dir.

10 Sie war ihm eine Erklärung schuldig. Bei einem Kaffee
11 erzählte sie ihm die ganze Geschichte. Christian hörte
12 aufmerksam zu. Er unterbrach sie nicht ein einziges Mal.

13 „Ja, und so habe ich beschlossen, nach Hause zu fliegen
14 und mein Leben aufzuräumen und von vorne zu beginnen.“
15 Vera nahm einen Schluck aus ihrem Kaffeebecher.

16 „Du bist eine sagenhafte Frau. Ich bewundere deine Kraft
17 und deinen Mut in dieser Situation.“ Christian legte den Arm
18 um sie und zog sie sanft an sich. Er küsste sie behutsam auf
19 die Lippen. „Ich besitze hier noch ein kleines Appartement,
20 das derzeit leer steht. Könntest du dir vorstellen, dass dein
21 Neuanfang in Rom beginnen könnte?“

22 Was hielt sie noch in Deutschland? Die Kinder waren alt
23 genug um sie auch in Italien besuchen zu können. Außerdem
24 führten sie ihr eigenes Leben. Und sonst gab es nicht mehr
25 viel, von Renate einmal abgesehen. Aber Vera wusste, dass
26 ihr die Freundin dieses neue Leben mehr als gönnen würde.

27 „Christian!“, sagte Vera leise und sank glücklich in seine
28 Arme.

29

30